

Interdisziplinäre Japanforschung vor Ort

Tokyo 2020

„Das ist der glücklichste Tag meines Lebens!“ Fechter Yuki Ota vergoss Freudentränen über die Wahl Tokyos zum Gastgeber der Olympischen Spiele 2020. „Tokyo wird wiedergeboren“, feierte die japanische Wirtschaftszeitung *Nikkei*. Umfragen zufolge begrüßt die Mehrheit der Japaner die Spiele im eigenen Land, die Premier Shinzō Abe mit dem Slogan „Träume und Hoffnung“ propagiert hatte. Während einige durch die Vergabe an Tokyo einen wirtschaftlichen und moralischen Aufschwung erhoffen, kritisieren andere das Risiko der Radioaktivität und befürchten die Vernachlässigung des Katastrophengebietes. *A.B./A.Br.*



Das Potenzial lebenslanger Beschäftigung

Während gerontologische Erkenntnisse zeigen, dass Beschäftigung zu mehr Lebensqualität im Alter führt, sehen ökonomische Ansätze den zunehmenden Anteil von Senioren als Anlass zur Besorgnis. Diese beiden Forschungswege führt das neue Forschungsprojekt am DIJ „Unternehmertum und Erwerbstätigkeit in demographisch alten Gesellschaften“ zusammen und geht der Frage nach, wie längere Erwerbstätigkeit über das Renteneintrittsalter hinaus sowohl die Wirtschaft als auch die Arbeitnehmer (positiv?) beeinflusst.

Die Bevölkerung Japans ist so stark gealtert, dass sie gegenwärtig als die „älteste“ Gesellschaft der Welt gilt. Gerontologische Studien zeigen, dass eine erhöhte Lebenserwartung eine Verbesserung körperlicher und geistiger Fähigkeiten mit sich bringt. Zudem korrelieren eine kontinuierliche Beschäftigung und die persönliche Fitness sowie Lebensqualität im Alter positiv. Ökonomen interpretieren demographischen Wandel – gerade bezogen auf die Wirtschaftsentwicklung – jedoch pessimistisch. So wird für Japan bis zur Mitte des 21. Jahrhunderts ein beträchtlicher Rückgang des Wirtschaftswachstums vorhergesagt, der verbunden ist mit einer schrumpfenden Zahl der Erwerbstätigen.

Daraus ergibt sich die Frage nach den Möglichkeiten längerer Beschäftigung als eine potenziell positive Antwort auf die demographischen Herausforderungen. Könnte eine lebenslange Beschäftigung sogar von Gesundheit und Lebenszufriedenheit begleitet sein? Die Bedeutung ganzheitlicher Zufriedenheit, also auf physischer, psychischer und sozialer Ebene, ist in gerontologischen Studien offensichtlich. Gleichzeitig betrachten auch zunehmend ökonomische soziale, emotionale und spirituelle Komponenten als Faktoren für Lebenszufriedenheit. Zu untersuchen ist, wie sich diese Faktoren in der Arbeitswelt widerspiegeln. Ist Japan bereits eine Gesellschaft, in der sich eine lange Lebensarbeitszeit mit Gesundheit und Lebensqualität verwirklichen lässt? Das Forschungsprojekt sucht Antworten auf diese Fragen, indem es gerontologische Erkenntnisse in ökonomische Diskussionen über demographischen Wandel integriert.

Das Projekt geht diesen Forschungsfragen anhand von Fallstudien und durch Auswertung statistischer Daten nach. Als theoretischer Rahmen dienen unter anderem die Schumpetersche Entwicklungstheorie und weitere ökonomische Evolutionstheorien zur Ergründung von Entwicklungsprozessen und Persönlichkeit.

Personalnachrichten

Zum Herbst 2013 haben zwei wissenschaftliche Mitarbeiterinnen des DIJ neue Stellen angetreten. Dr. Susanne Klien, Japanologin und Kulturanthropologin, ist im September als Associate Professor an die Hokkaido-Universität gewechselt. Am DIJ hatte sie seit 2009 die Projekte „Traditionspflege im ländlichen Japan der Gegenwart: Wege zum Glück?“ sowie „Volunteering in Tōhoku“ geleitet. Dr. Kristina Iwata-Weickgenannt hat im Oktober eine Position als Associate Professor für moderne japanische Literatur an der Universität Nagoya angetreten. Seit 2008 war sie Expertin für Literatur und Medien am DIJ. Zu ihren Schwerpunkten gehörten Repräsentationen von Prekarität sowie die literarische und popkulturelle Auseinandersetzung mit der Nuklearkatastrophe. *P.H.*

◀ **Dr. Kazuo Haga**, Ökonom, leitet das Projekt „Unternehmertum und Erwerbstätigkeit in demographisch alten Gesellschaften“. haga@dijtokyo.org

Zivilgesellschaft, politische Partizipation und Glück



► Tagungsplakat.
[http://www.dijtokyo.org/
 events/civil_society_political_
 participation_happiness](http://www.dijtokyo.org/events/civil_society_political_participation_happiness)

Vom 23. bis 25. Mai 2013 veranstaltete das DIJ im Tagungshaus der Werner Reimers Stiftung (Bad Homburg) ein internationales Symposium zu „Civil Society, Political Participation and Happiness“.

Um ein besseres Verständnis der Zusammenhänge zwischen Zivilgesellschaft, politischer Teilhabe und Glück zu entwickeln, lud das DIJ 20 Forscher verschiedener Fachrichtungen aus Japan, Europa und den USA nach Bad Homburg ein. Dort tauschten sich die Wissenschaftler für zweieinhalb Tage zu den Themen „Zivilgesellschaft und soziales Wohlbefinden“, „Bedingungen und Folgen politischer Teilhabe“ sowie „Soziale Bewegungen“ aus.

leitend präsentierte Bernard Enjolras (Oslo) die sich ändernden Muster freiwilliger Aktivitäten in Norwegen. Paul Dekker (Tilburg) stellte auf der Makroebene die grundlegenden Zusammenhänge zwischen sozialer und politischer Teilhabe und Glück im internationalen Vergleich heraus. Der Glücksökonom Alois Stutzer (Basel) präsentierte seine Forschung zum positiven Einfluss demokratischer und föderalistischer Institutionen auf die subjektive Lebenszufriedenheit. Der erste Teil der Konferenz hatte die sozioökonomische Makroperspektive im Blick. Der Fokus im zweiten Teil lag auf Fallstudien zu politischen Bewegungen in Italien (Robin LeBlanc, Lexington) und Japan (Patricia Steinhoff, Honolulu; Millie Creighton, Vancouver).



► Teilnehmer des Symposiums in Bad Homburg. Von links nach rechts: Tim Tiefenbach, Paul Dekker, Florian Coulmas, Koichi Hasegawa, Robin LeBlanc, Carola Hommerich, Patricia Steinhoff, Barbara Holthus, Matthew S. Winters, Millie Creighton, Phoebe Holdgrün, Bernard Enjolras.

Den Auftakt bildete ein Streitgespräch zwischen Christopher Pleister und Florian Coulmas zum Thema „Engagement, Markt und Glück“. Christopher Pleister, Leiter des Bankenrettungsfonds Soffin und ehemaliger Präsident des Bundesverbands der Volks- und Raiffeisenbanken, argumentierte, dass der ökonomische Nutzenbegriff als Beitrag zu einem „gelingenden Leben“ verstanden werden kann. Hierfür seien freie Märkte förderlich, solange sie und die in ihnen getätigten Transaktionen von ethischen Regeln geleitet würden. Florian Coulmas, Direktor des DIJ, mahnte hingegen, dass Märkte sowie die „Vermarktisierung“ des akademischen Systems die Freiheit der Wissenschaft und die damit verbundene Suche nach Wahrheit gefährdeten. Nach dieser kontrovers diskutierten Auftaktveranstaltung stellten die Wissenschaftler ihre jeweiligen Forschungsprojekte vor. Ein-

Das Symposium führte zu einer Vertiefung und Zusammenführung der interdisziplinären Forschung am DIJ sowie zu der Erkenntnis, dass Glück und politische Partizipation in den meisten Kulturen auf unterschiedliche Arten korreliert sind. Somit kann die Tagung im Sinne der Fortführung des Stiftungsauftrages der Werner Reimers Stiftung verstanden werden, dessen Gesamtbild des Menschen, insbesondere menschlichen Verhaltens, kulturübergreifend verstehen zu wollen.

Das Symposium ist Teil einer Tagungsreihe zum 50-jährigen Bestehen der Werner Reimers Stiftung sowie zum 125. Geburtstag ihres Namensgebers. Das DIJ freut sich auf zukünftige Gelegenheiten, Veranstaltungen in den gastfreundlichen Räumlichkeiten der Villa Reimers organisieren zu können.



► Die Villa Reimers (Tagungsstätte).
 Copyright Rudi Feuser, Frankfurt.

► **Dr. Tim Tiefenbach**, Ökonom, leitet zusammen mit Dr. Florian Kohlbacher das Projekt „Glücksökonomik vor und nach dem 11. März“. tiefenbach@dijtokyo.org

JubiläumsstipendiatInnen am DIJ

Großen Anklang hat die Ausschreibung von Jubiläumsstipendien am DIJ zur Feier seines 25. Geburtstags gefunden. Aus mehr als 60 Bewerbungen wurden drei Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen ausgewählt und nach Tokyo eingeladen.

Noch bis Mitte Oktober 2013 widmet sich Eduard Stengler, Lehramtsstudent (Französisch und Ethik) an der Philipps-Universität Marburg, dem Schulalltag in Japan. In seinem Projekt fragt er nach dem Umgang mit Disziplinverstößen im japanischen Bildungssystem. Seinen Japanaufenthalt nutzt er insbesondere dafür, den Unterricht an der japanischen Oberschule Seikei Gakuen zu beobachten.

Felicitas Heßelmann, die an der Universität Mannheim Soziologie und Kunstgeschichte studiert, wird im Frühjahr 2014 die „Ikonographie des 11. März“ in Japan untersuchen. Sie interessiert sich vor allem für die Darstellung der Dreifach-Katastrophe in den Medien und in der japanischen Populärkultur.

Ein drittes Stipendium hat Eva Maria Reichert, Studentin der Neueren deutschen Literatur an der Ludwig-Maximilians-Universität München, erhalten. Sie hat in Deutschland an einem Theaterprojekt zur Reaktorkatastrophe von Fukushima mitgearbeitet. In Tokyo möchte sie die Thematisierung von „Fukushima“ im japanischen Theater analysieren. *T.W.*

Neue Forschung zu Konsum und Lifestyle in Japan

„Glückskonsum in Japan – Eine Exploration japanischer Warenwelten und Lifestyle-Szenarien“ lautet der Titel eines vom DIJ unterstützten Promotionsprojektes.

In den Industrienationen steigen Wohlstand und Kaufkraft seit Jahrzehnten immer stärker an. Das bedeutet aber keinesfalls, dass die Menschen glücklicher werden. Vielmehr ist die Suche nach Zufriedenheit und Glück (*kōfuku sagashi*) zu einem kollektiven Lebensziel und Lebensstil avanciert. Auch in Japan lassen sich ausgeprägte Sinnkrisen wahrnehmen, die als symptomatisch für eine kapitalistische Gesellschaft mit postmodernen Massenkonsumstrukturen gelten.

Konsumkultur kann als kommerzielles Gefüge von Bildern, Begriffen und Objekten verstanden werden, derer sich unterschiedliche Marktakteure bedienen, um Botschaften zu übermitteln und Identitäten zu konstruieren. Seit der Ölkrise 1973 bis in die wirtschaftliche Hochphase Japans der 1980er Jahre hinein ließ sich eine neue Tendenz zur Individualisierung der japanischen Konsumenten erkennen. Zufriedenheit wurde nicht mehr nur in einem den Alltag vereinfachenden Lebensstil gefunden, sondern in Produkten, die Emotionalität sowie der eigenen Persönlichkeit entsprechende Attribute vermittelten. Viele Unternehmen reagierten darauf

mit einem *refresh*-Boom, indem sie mit neuen Lifestyle-Inszenierungen und Service-Landschaften aufwarteten. Ein Beispiel dafür ist das „Lifestyle“-Kaufhaus Mujirushi Ryōhin (Muji), das sich eigentlich als „Antithese“ zu damals vorherrschenden Konsumpraktiken verstehen wollte, mit diesem Branding jedoch genau den Nerv der Zeit traf.

Das Promotionsprojekt von Christiane Rühle setzt sich aus kulturwissenschaftlicher Perspektive mit konsumgestütztem Streben nach einer guten Lebensqualität im urbanen Japan auseinander und legt hierbei seinen Schwerpunkt auf Produkt- und Unternehmenswerbung. Der theoretische Ansatz des Projekts verortet sich im Bereich der Consumer Culture Theory (CCT). Anhand qualitativer Untersuchungen von Werbekampagnen und Interviews mit Konsumexperten und Produzenten soll der Frage nachgegangen werden, mit welchen Strategien Unternehmen auf gesellschaftliche Stimmungen reagieren und zu der soziokulturellen Generierung von Konsumentenbedürfnissen beitragen. Ziel ist es, Entwicklungen verschiedener „Konsumgenerationen“ (nach Atsushi Miura) seit Beginn der 1980er Jahre bis kurz nach der Nuklearkatastrophe von Fukushima nachzuzeichnen und hierbei auf das Unternehmen Mujirushi Ryōhin zu fokussieren.



► „Found Muji“-Filiale in Aoyama, Tokyo.

◀ **Christiane Rühle, M.A.**, (Japanologie & Politologie) ist Doktorandin der Japanologie an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Sie forscht zur japanischen Konsumkultur und Populärkultur („Cool Japan“-Kampagne). cruehle@em.uni-frankfurt.de

Veranstaltungen

Internationaler Workshop: Well-being in Ageing Societies: Perspectives from China, Germany and Japan (Peking, 23. bis 25.10. 2013). Veranstalter: Deutsches Institut für Japanstudien (DIJ) Tokyo, Japan; Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA), Deutschland; Institute of Population and Labor Economics (IPLE), Chinese Academy of Social Sciences (CASS), China. Gefördert von der Stiftung Mercator.

Kürzlich erschienen

Florian Coulmas: *Sociolinguistics. The Study of Speakers' Choices* (2. Aufl.). New York: Cambridge University Press (ISBN 978-1-107-67556-8).

Christian W. Spang: *Karl Haushofer und Japan. Die Rezeption seiner geopolitischen Theorien in der deutschen und japanischen Politik* (DIJ-Monographien; 52). München: Iudicium (ISBN 978-3-86205-040-6).

Marie-Luise Legeland: *Onsen. Thermalquellen als Reiseziel* (DIJ-Monographien; 53). München: Iudicium (ISBN 978-3-86205-041-3).

Gabriele Vogt und Phoebe Holdgrün (Hg.): *Modernisierungsprozesse in Japan* (Miscellanea; 18). Tokyo: DIJ/Max Weber Stiftung D.G.I.A. (ISSN 0941-1321).

Contemporary Japan 25(2)
<http://www.degruyter.com/view/j/cj> (kostenfreier Volltext-Zugang).

Der DIJ Newsletter erscheint zweimal jährlich auf Deutsch und Englisch und lässt sich als Volltextversion auch von unserer Homepage herunterladen. Bestellung der Druckversion bitte per E-Mail an: dinkel@dijtokyo.org

Besuchen Sie uns im Internet:

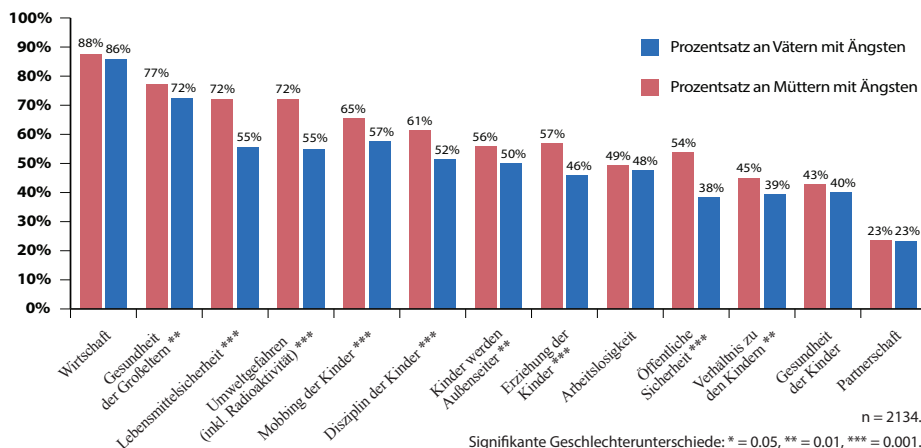
www.dijtokyo.org



Elterliche Sorgen und Ängste seit dem 11. März 2011

Diese Grafik basiert auf Daten aus der DIJ-Umfrage zum elterlichen Wohlbefinden (<http://www.dijtokyo.org/pws>). Die Ergebnisse zu den Sorgen um Lebensmit-

telsicherheit und Umweltgefahren bilden auch den Ausgangspunkt für das DIJ-Projekt „Eltern gegen Radioaktivität. Eine Fallstudie“ (Holdgrün, Holthus). B.H.



Für Sie gelesen

UENO Chizuko (2011): *Kea no shakai gaku. Tōjisha shuken no fukushi shakai e. [Pflegesozologie: Der Weg zu einer neuen souveränen Wohlfahrtsgesellschaft]. Ōta Shuppan, 497 Seiten, 2.993 Yen (ISBN 978-4-7783-1241-1).*

Vielfach wird die Bedeutung von Pflege noch immer unterschätzt. In Anlehnung an Mary Daly definiert die Autorin Pflege als Handlungen und Beziehungen, die darauf ausgerichtet sind, einen Bedarf zu decken und in einen emotionalen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmen eingebunden sind. Idealerweise ermöglicht Pflege, die körperlichen und emotionalen Bedürfnisse von Kindern und abhängigen Erwachsenen zu befriedigen. Ueno widmet sich auch der zunehmenden Bedeutung kooperativer Pflegemöglichkeiten. Sie schließt mit einer Prognose über zukünftige Pflegeszenarien, die nicht ausschließlich zulasten pflegender Ehefrauen und Schwiegertöchter gehen, sondern in einer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung liegen. Das Buch stellt einen wichtigen Beitrag zur Diskussion über Wohlfahrt in Japan und einer „Vergesellschaftung der Pflege“ (*kaigo no shakaika*) dar. S.H.

Bildnachweise: S. 1: {Zeitungen} Antje Bieberstein. S. 2: {Tagungsplakat} DIJ, {Teilnehmer} Koichi Hasegawa, {Villa Reimers} Copyright Rudi Feuser, Frankfurt. S. 3: {Found Muji} Christiane Rühle. S. 4: {Statistik} Barbara Holthus. **Autorenschlüssel:** A.B. – Antje Bieberstein; A.Br. – Annika Brandenburg; F.C. – Florian Coulmas; S.H. – Sebastian Hofstetter; P.H. – Phoebe Holdgrün; B.H. – Barbara Holthus; T.W. – Torsten Weber.

Herausgeber: Deutsches Institut für Japanstudien Tokyo (DIJ).

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Florian Coulmas.

Redaktion: Phoebe Holdgrün (CvD), Torsten Weber.

Anschrift: DIJ Tokyo, Jochi Kioizaka Bldg., 7-1 Kioicho, Chiyoda-ku, Tokyo 102-0094, Japan.

Tel: +81 (0)3 3222-5077 – **Fax:** +81 (0)3 3222-5420.

Aktuelle Begriffe

今でしょ! (*ima desho!*)

Osamu Hayashi ist ein lebender Beweis dafür, dass ein Literaturlehrer nationale Prominenz erlangen kann. Dass Schüler gelegentlich daran erinnert werden wollen, nicht untätig rumzutrdeln, ist nichts Neues. Osamu Hayashi hat einen Video-Clip mit einer entsprechenden Ermahnung auf der Homepage der Toshin-Vorbereitungsschule zu seinem Markenzeichen gemacht und ist damit berühmt geworden. *Itsu yaru ka* [Wann machst du's?], fragt er vor der Tafel stehend und antwortet selbst: *Ima desho!* [Jetzt gleich!]. Offenbar spricht die Ermahnung, keine Zeit zu verlieren, viele Japaner an, die der endlosen Litaneien über „zwei verlorene Jahrzehnte“ müde sind. Hayashis Devise wurde populär und ist jetzt in aller Munde. Im Juni produzierte Toyota einen Werbespot mit ihm. Wie in einem Klassenzimmer vor der Tafel fragt er *Itsu kau ka* [Wann kaufst du's?] und gibt die erwartete Antwort: *Ima desho!* Damit wurde *ima desho!* richtig bekannt. Der Slogan bringt ein Gefühl von Dringlichkeit zum Ausdruck, das nicht nur säumige Schüler betreffen mag. F.C.